

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **98 (1980)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.10.2019**

Nutzungsbedingungen

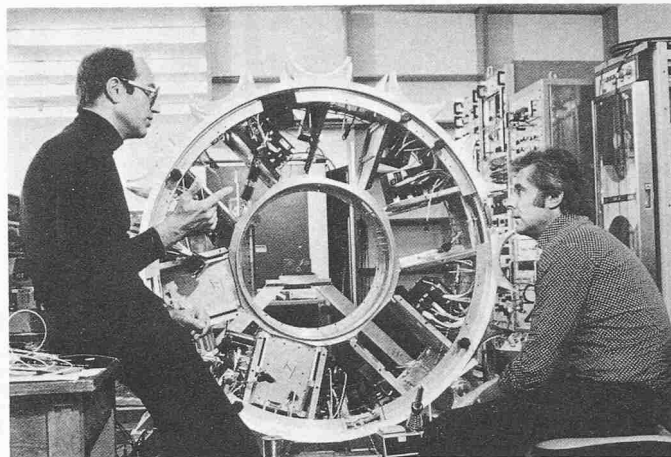
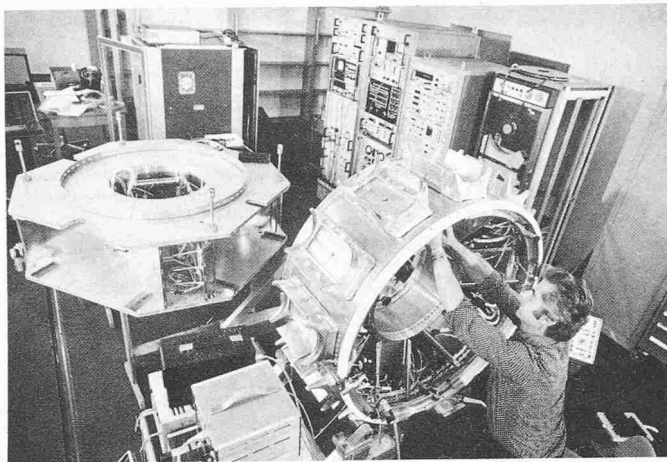
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zentraleinheit des Feuerrad-Hauptsatelliten mit Halterungen für die Barium- beziehungsweise Lithium-Behälter bei Montagearbeiten im Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik. Innerhalb von nur zwei Jahren musste dieser Flugkörper für den zweiten Testflug der europäischen «Ariane»-Trägerrakete entwickelt, gebaut und getestet werden

Nach dem ersten erfolgreichen Testflug der europäischen Ariane-Rakete am 24. Dez. vergangenen Jahres (*Haerendel*: «Die vorgesehene Bahn wurde von Ariane mit einem Prozent Genauigkeit erreicht, das ist bereits beim ersten Probeschuss eine Präzision, die auch von den wesentlich besser geübten Amerikanern nicht übertroffen wird»), sind

die Garching Wissenschaftler jetzt auch für ihre Feuerrad-Mission optimistisch: «Für das erhöhte Risiko beim zweiten (von insgesamt vier) Ariane-Probeflug haben wir mit Feuerrad einen Flugkörper entwickelt, bei dem wir versucht haben, für wenig Geld möglichst viel Wissenschaft zu erhalten», erklären die Wissenschaftler. «Wenn sich das

Konzept bewährt, wollen wir diesen Weg auch in Zukunft weitergehen.» Durch Feuerrad entstanden dem Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik bei seinem Betriebshaushalt zusätzliche Kosten in Höhe von etwa 3 Millionen Mark – das ist ungefähr ein Vierzigstel des Aufwands für eine herkömmliche Satelliten-Mission.

Eugen Hintsches, München

Umschau

Atomstation für entlegene Gegenden

Eine Atomversuchsstation für die Wärmeversorgung von Gebäuden ist im Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Atomreaktoren in Dimitrowgrad (UdSSR) entwickelt worden. Die Station mit einer Kapazität von 5000 Kilowatt soll der Prototyp für kleine Anlagen werden, die in entfernten Gebieten der Sowjetunion eingesetzt werden sollen – dort, wo die Stromversorgungsleitungen nicht mehr hinkommen. In Blöcke auseinandergenommen kann man sie leicht in entlegene Gegenden schaffen, um Wohnhäuser und Werksgebäude zu beheizen.

Die Mini-Atomstation verbraucht lediglich zwei Kilogramm Atombrennstoff, ein gewöhnlicher Heizkessel mit derselben Kapazität wie eineinhalbtausend Tonnen flüssiger Brennstoff.

Palladio-Ausstellungen in Italien

Mit einer Serie von fünfzehn Ausstellungen in Venedig, Verona, Vicenza, Padua und Bassano ehrt die italienische Region Venetien den Baumeister Andrea Palladio, dessen Todesjahr sich in diesem Jahr zum vierhundertstenmal jährt. Auftakt der Ausstellungsserie, die durch Studienseminare und Musikvorführungen in den Veneto-Villengebäuden des Palladio ergänzt wird, ist von Mai in Vicenza die Schau «Andrea Palladio: sein Erbe in der Welt». Ferner sind die Ausstellungen «Architektur und Utopie im Venedig des 16. Jahrhunderts» und «Venetianische Zeugnisse des Palladio-Stils» in Venedig geplant. Auf einigen der Ausstellungen soll auch bisher nicht veröffentlichtes Material gezeigt werden.

Wettbewerbe

Erweiterung Unterseminar Küsnacht ZH

Im Juli 1979 veranstaltete die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich einen Projektwettbewerb für die Erweiterung des Unterseminars Küsnacht. Teilnahmeberechtigt waren alle im Kanton Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens dem 1. Januar 1979 niedergelassenen Fachleute (Wohn- oder Geschäftssitz). Preisrichter waren Regierungsrat A. Siegrist, Baudirektor, Zürich, P. Schatt, Kantonsbaumeister, Zürich, Dr. W. Knecht, Chef Abt. Mittelschulen und Lehrerbildung, Prof. M. Gubler, Direktor Unterseminar Küsnacht, K. M. Hagmann, Landschaftsarchitekt, Bauvorstand, Küsnacht, Dr. H. Lüthy, Präsident der Kant. Denkmalpflegekommission, die Architekten W. Hertig, H. Hönger, W. Frey, alle in Zürich, Prof. E. Zietzschmann, Küsnacht. Die Preissumme betrug 60 000 Franken, für Ankäufe standen 10 000 Franken zur Verfügung. Das Raumprogramm umfasste im wesentlichen 14 Klassenzimmer, ein Physikzimmer, je zwei Räume für Biologie, Geschichte und Zeichen mit entsprechenden Vorbereitungs- und Sammlungszimmern, zwei Sing- und sieben Unterrichtszimmer, zwei Werkstätten, verschiedene Spezialräume, eine Sternwarte, einen Aufenthaltsraum für rund 250 Personen, Werkbühne, Küche, Lehrerzimmer, Turnhalle mit Nebenräumen, ferner eine Zivilschutzanlage.

Das Wettbewerbsgebiet ist gemäss kantonalem Richtplanentwurf als schutzwürdig qualifiziert. Aus den Projektierungshinweisen:

«Die allgemeine Situation in Küsnacht ist durch einen weiträumigen Bezirk, welcher im Norden durch die geschlossene Front Seminar-Altbau/Kirche, im Osten und Süden durch eine niedrige, allgemein lockere, aber doch unverkennbare abschliessende Randbebauung begrenzt wird, gekennzeichnet. Der Berücksichtigung des Ortsbildes ist grosses Gewicht beizumessen. Das projektierte zusätzliche Schulgebäude kommt in den Bereich des weiträumigen Areals vor dem Seminar-Altbau, der Kirche und dem Rebberg zu stehen. In der unmittelbaren Nachbarschaft dieser bedeutenden Gebäude sowie des Rebberges kommt der Situierung des Neubaus besondere Wichtigkeit zu. Johanniterhaus und Kirche bilden zusammen wegen ihrer Länge und Höhe wie auch wegen ihrer Bauart eine starke Dominante. Die unmittelbare Nachbarschaft zwischen einem historischen Altbau und einem nach zeitgemässen Gesichtspunkten zu konzipierenden Neubau erfordert eine sorgfältige Einföhrung und Anpassung sowohl in der Architektur wie auch in der Materialwahl.»

Es wurden insgesamt 142 Entwürfe beurteilt. Das Preisgericht empfahl, die drei erstprämiierten Entwürfe durch Ihre Verfasser überarbeiten zu lassen. Das Ergebnis des Wettbewerbes wurde ausführlich in Heft 10/1980 auf Seite 208 bekanntgegeben.

Wir werden in einem weiteren Bericht auf diesen Wettbewerb zurückkommen.